

„Der Courier“
 Organ der deutschsprachigen Canadianer.
 Erscheint jeden Mittwoch.
 Herausgegeben von der
 „WESTERN PRINTERS ASSOCIATION, LIMITED“
 3. B. CHEMUN, Geschäftsführer, Direktor.
 1855-1887 Sault Ste. Marie, Regina, Sask.
 Mitgliedsangehörige 12-32 Seiten Blatt.
„DER COURIER“
 The Organ of the German-speaking settler of the West.
 MEMBERS OF A. B. C.
 Printed and published every Wednesday by THE WESTERN PRINTERS ASSN., LTD., a joint stock company, at its office and place of business, 1885 Halifax Street, Regina, Sask., Can.
 All stock owned by the readers of the paper.
 J. W. EHMANN, Managing Director.
 (Advertising Rates upon application)

England—Vereinigtes Staaten—Canada

Die Reichstagskommission hat sich am Donnerstagabend im Reichstag versammelt, um über die Angelegenheit der Auslieferung internationaler Verbrechen zu beraten. Die Kommission hat sich mit dem Bericht des britischen Premier MacDonald in Washington beschäftigt.

Es war schon fast zu einer fixen Idee weiter gekommen, dass der immer mehr sich verschärfende Gegensatz zwischen dem britischen „angelsächsischen“ Westen, Großbritannien und den Vereinigten Staaten, früher oder später zu einem ernsthaften Konflikt führen müsse. In der Tat waren die Beziehungen zwischen ihnen bedenklich gespannt. Das wirtschaftliche und finanzielle Übergewicht, das den Vereinten Staaten seit dem Weltkrieg zugefallen war, machte sich in fast allen Teilen der Welt fühlbar und bedrohte den an sich schon geschwächten Aufsteiger England. Besonders stark wirkte sich die amerikanische Konkurrenz in Südamerika, Afrika und Ozeanien aus. Aber auch in den britischen Dominien Canada und Australien war ein Vorbringen des amerikanischen Wirtschaftseinflusses unverkennbar, ganz zu schweigen vom europäischen Kontinent, wo der amerikanische Dollar eine maßgebende Rolle spielt. Der neue Schritt des Anstoßes ist die geplante Flottenrüstung der Vereinten Staaten, welche die bisherige Vorrangstellung Englands zur See bedroht. Alle Versuche der letzten Jahre eine friedliche Schlichtung der Flottenrivalität zu erreichen, sind gescheitert.

Angeichts dieses weltpolitisch höchstbedeutenden englisch-amerikanischen Konflikts mußte der Besuch MacDonalds in Washington fürwahr das Interesse aller politisch interessierten Kreise erregen. Jeder mußte sich fragen, was von dem friedlichen oder feindseligen Nebeneinanderleben der beiden Mächte letzten Endes der Weltfriede selbst abhing. Ein offener und rücksichtslos durchgeführter Kampf müßte fast mit Naturnotwendigkeit die ganze Welt in den Strudel eines neuen und noch weit schrecklicheren Völkermordens hineinreißen; denn es wäre kaum anzunehmen, daß der Konflikt sich auf die beiden Länder England und die Vereinigten Staaten lokalisieren ließe. Unter Canada selbst würde wohl in erster Linie zu den Leidtragenden eines solchen gigantischen Kampfes um die Weltmacht zu zählen sein. Aber auch weitere Teile des britischen Reiches würden kaum neutral bleiben können. Unzweifelhaft müßte ferner damit gerechnet werden, daß die amerikanische Finanzmacht durch gelindes oder starkes Druck auf amerikanische, europäische und vielleicht sogar asiatische Länder weitere Bundesgenossen werben würde.

Doch wir wollen uns die weitere Ausmalung solcher unermesslichen Zukunftsmöglichkeiten ersparen und uns vielmehr der Hoffnung hingeben, daß das Zusammenreffen MacDonald - Hoover dem Weltfrieden und der Völkerverständigung einen guten Dienst erwiesen hat. Es wäre selbstverständlich töricht, wenn man aus den kurzen Unterredungen in Washington und den paar schönen Friedens- und Freundschaftsreden MacDonalds schon große positive Erfolge zu versprechen wollte. Doch das Eis zwischen beiden und drüben ist gebrochen, wenn auch in den Herzen der Rüstungsfanatiker, der Munition- und Gasfabrikanten und der Generalpolitiker die Eisefalten anhängt. Man sollte die zunächst noch schleichende, aber offensichtliche Kriegspopularität dieser mächtigen Faktoren auf beiden Seiten nicht unterschätzen. Eine dauernde englisch-amerikanische Verständigung kann nur von ausgeführten, ehrlich friedenswilligen Volksmassen getragen werden. Leider kann aber, wie die Erfahrung schon oft genug gelehrt hat, im „Erisfall“ auch dieser Friedenswille der Massen durch geschickte Propaganda, durch Vergewaltigen idealer Völker- und Menschheitsziele und durch Entflammung der nationalen Leidenschaften gebrochen und ins Gegenteil verwandelt werden.

Canada hat jedenfalls das lebhafteste unmittelbare Interesse daran, daß eine freundschaftliche Verständigung zwischen den beiden Mächten zustande kommt; denn ein schwerer Konflikt zwischen England und den Vereinigten Staaten könnte zu einer Katastrophe für unser Land werden. Daher muß jeder einseitige Canadianer die Anbahnung besserer Beziehungen zwischen London und Washington aufrechtzuerhalten und sich friedlichen Nebeneinander der beiden sein Teil beitragen. Daher hat auch der Besuch MacDonalds auf canadischen Boden ein herzlich Echo hervorgezogen.

Englands Luftschiff fliegt

Bei schönem Flugwetter hat Englands neues Riesenluftschiff, der vergrößerte „R-101“, am 14. Oktober zum ersten Male den Ankerwurf verlassen und einen Probeflug von 300 Meilen über dem südöstlichen England unternommen. Es kreuzte über London und gab den Passagieren der Retropole Gelegenheit, das größte Luftschiff der Welt zu sehen, das England 85.000.000 gelöst hat. Major G. B. Scott, der britische Flugkapitän, erklärte, daß der Probeflug sehr zufriedenstellend war.

Die ganze Handhabung des riesigen Schiffes erwies sich als viel leichter als wir gewohnt hatten. Das Geräusch der Motoren war in den Passagierkabinen nur wenig zu hören. Wir flogen über den Buckingham Palace, über Westminster, dann über die Stadt und geradwegs nach der Halle zurück. Das Luftschiff benahm sich sehr gut und

gehörte dem Steuer mit der größten Leichtigkeit. Wir haben für den Anfang keine Anstrengungen gemacht und gingen bis auf etwas über 50 Meilen die Stunde. Die Schnelligkeitsproben werden später stattfinden.

Das Luftschiff erzielte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 55 Stundenmeilen und legte die 300 Meilen in 5 Stunden und 34 Minuten zurück. Fachleute hatten verschiedene Meinungen über die Schnelligkeit, die das Luftschiff erreichen kann. Die meisten waren der Ansicht, daß die Höchstleistung viel tiefer liegt als die 85 Meilen, für die der „R-101“ erbaut worden ist.

Etwas Neues brachte der Flug in einem Fallstrichmanöver, das ungefähr dem Rettungsbootdrill an Bord der Passagierdampfer entsprach. Die Übung wurde in 2000 Fuß Höhe ausgeführt. Sie hatte den Zweck, Passagiere und Mannschaften an Stationen im Falle von Gefahr bekanntzumachen. An verschiedenen Stellen des Luftschiffes wurden Fallstühle verteilt, wobei sich ergab, daß für die 52 Personen an Bord nur 50 Fallstühle vorhanden waren.

Nachdem der „R-101“ seinen ersten Probeflug beendet hatte, wurde bekannt gegeben, daß das zweite Luftschiff, der „R-100“, jetzt ebenfalls fertiggestellt und für die Probeflüge bereit ist.

Um Frankreichs „Sicherheit“

Frankreich wird im Laufe der nächsten fünf Jahre 2.500.000.000 Francs (ungefähr \$100.000.000) für „Verteidigungs“-Zeitungswerte an seinen Nachkriegs-Grenzen im Norden, Osten und in den Alpen verausgaben.

Dieser Plan offenbarte sich in der kürzlichen Sitzung des Finanzkomitees der französischen Kammer. Vorläufig wurde Kriegsminister Paul Painlevé von nationalistischen Komiteemitgliedern in den Sitzungen als Bajazzo getadelt, weil er, wie sie behaupten, die Befestigungen entlang den Grenzen vernachlässigt hätte.

Dabei stellte sich heraus, daß zum ersten Male in der Geschichte Frankreichs auf Befestigung der Alpen, deren südlicher Grenzabschnitt und ehemaliger Militäreritalien ist, fast ebenso viel Zeit und Geld aufgewendet wird, wie auf die Grenzlinie am Rhein, auf deren anderen Seite Deutschland liegt, das in Frankreich noch immer als traditioneller Feind angesehen wird.

Das Budget des französischen Kriegsministeriums für 1930 bezieht sich auf 4.305.992.000 Francs (ungefähr \$172.000.000), eine Zunahme von \$9.000.000 im Vergleich zu den Ausgaben für 1929. Diese Ziffern decken nur die Ausgaben in Frankreich, während eine weitere Bewilligung von 1.762.954.070 Francs (ungefähr \$72.000.000) für den Unterhalt von Truppen in Algerien, Tunis, Marokko, Syrien und Indochina vorgesehen ist. Demnach belaufen sich die Gesamtausgaben für die französische Armee 1930 auf \$242.000.000.

Die Entrüstung der nationalistischen Mitglieder bei der Komiteeberatung richtete sich besonders gegen die angebliche gaudernde Haltung des Kriegsministers bei Sicherung der Grenze gegen Angriffe. Der Deputierte Georges Mandel, früherer Kabinettschef Clemenceaus, erklärte: „Das Parlament

hat Euch 363.000.000 Francs 1929 als einen Teil der Ausgaben für Grenzbefestigung bewilligt. Warum habt Ihr nur 69.000.000 Francs ausgegeben?“

Kriegsminister Painlevé schien über den Vorwurf, daß ein französischer Minister nicht genug Geld verausgabte, etwas verblüfft zu sein. Zu seiner Rechtfertigung sagte er, daß das Jahr 1929 dazu gedient habe, die vollständigen Pläne für die fünfjährige Befestigungsarbeit zu entwerfen. Auch sei es schwierig gewesen, die nötigen Arbeitskräfte zu beschaffen. Jetzt seien die Pläne vollständig und das Werk werde nun unverzüglich vor sich gehen.

„Wie steht es mit den Alpenregionen“, fragt ein anderer Deputierter, und fügte hinzu, daß nach seiner Meinung jene Verteidigungslinie die gleiche Bedeutung verdiene wie die am Rhein.

Der Kriegsminister antwortete: „Wir sorgen dafür. Wenn unsere Pläne völlig ausgeführt sind, werden die Alpen sicher sein.“

Sichtlich der Verteidigungspläne wird strenges Geheimnis gewahrt, indessen erfährt man von Militär-Experten, daß der Weltkrieg die alten Methoden der Errichtung von Befestigungswerken gänzlich geändert hat. Tatsächlich ist das Wort „errichten“ nicht zutreffend für die neuen Befestigungen, mehr angebracht ist das Wort „einbringen“. Die berühmten Forts bei Baelen zur Verteidigung von Antwerpen, das Fort Kontin vor Venedig, die Festungen von Ost und West, die durch mechanische Geräte aufzurichten lassen, können unter dem Boden vergraben, wenn der Feind die Festung gefunden hat oder Flugzeuge Torpedos im Gewicht von 200 bis 500 Pfund abwerfen. Besondere Aufmerksamkeit wird der Verteidigung durch Maschinenengewehr gewidmet.

Entlang der Alpenkette, die Bismont überquert, sind Bohrungen und Dynamitimpregnungen hauptsächlich notwendig, um auf dem Berge von Madonna bis nach Ventimile Höhlen in das feste Fels-gelein zu schlagen und die verschiedenen und nicht zu zahlreichen Bergpässe beherrschen zu können.

Entlang der Nordgrenze, die Frankreich von Belgien trennt, werden keine bedeutenden Festungswerke angelegt werden. Die französischen Militärbehörden sind überzeugt, daß Deutschland, falls es abwärts angreifen sollte, nicht durch Belgien vorrücken würde.

Unter den Mitgliedern des Finanzkomitees der Kammer ist eine starke Gruppe, die auf den Ausbau von Verteidigungslinien nach Osten und Südosten hin mit möglicher Beschleunigung dringt. Dagegen ist Premier Briand, dessen Geschäft die Militärischen im Komitee 2:1 überwiegen dürfte, empfindlich über den Plan zur Unterbrechung der nächsten Tagung der Völkerverammlung im September 1930 auszuweisen. Es handelt sich um die von ihm angeregte Idee der „Vereinigten Staaten von Europa“ und Briand ist der Meinung, daß ein solcher Bund eine bessere Verteidigungswaffe gegen Angriffe sein würde, als eine Reihe von Befestigungen oder eine Vielzahl von Bajonetten.

Weltumschau

Am Grab Wie tief die Bezeichnung für den Reichsaußenminister Dr. Gustav Stresemann und sein Lebenswerk im deutschen Volk wurzelt, zeigt sich noch mehr. Seitdem am Sonntag, den 6. Oktober, die sterblichen Überreste des Mannes im kleinen Luisenstädt Friedhof in Norden von Berlin ihre letzte Ruhestätte gefunden, ergießt sich täglich ein wahrer Strom von Pilgern nach dem Gottesacker. Aus allen Schichten des Volkes kommen sie, viele bringen kleine Blumengebüsch mit, die letzten Aender der herblichen Flora, die sie auf dem Grab niederlegen. Auf 50.000 Personen wird die Zahl derer geschätzt, die im Laufe der letzten Woche dem Grab Stresemanns einen Besuch abgeleistet haben.

Am vorletzten Sonntag war der Andrang ein direkt ungeheurer. Vom frühen Morgen an bis zum Zusammenbrechen der Dämmerung bewegte sich der Menschenstrom dem Friedhof zu und an dem Grab Stresemanns vorüber. Tausende von 100.000 Personen dürften an diesem Tage die letzte Ruhestätte des großen Staatsmanns besucht haben, für der volle sechs Jahre selbstlos auf die Befreiung Deutschlands von fremden Joch hingearbeitet hat.

Gegen das Volksbegehren Die Regierung unterstützen die republikanischen Parteien haben einen Appell an das deutsche Volk gerichtet, in dem erklärt wird, daß irgendeiner, der das von den Deutschnationalen und Völkischen beantragte Volksbegehren gegen den Young-Plan für Reparationen unterschreibt, den Verfall und die Verflistung des deutschen Volkes fördert.

Der Appell trägt die Unterschrift aller Mitglieder des Reichskabinetts, von Ministerpräsident Braun von Preußen, von den Ministerpräsidenten der anderen Bundesstaaten, von Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht und einer Reihe von führenden Bankiers und Schriftstellern.

„Die Zeit ist gekommen, wo das deutsche Volk zwischen Vernunft und Unvernunft zu wählen hat“, heißt es in dem Aufruf. Es wird weiter erklärt, daß die gegenwärtige Politik der Regierung die einzig mögliche Politik zum Wiederaufbau Deutschlands darstellt, der durch das „irreführende Volksbegehren“ in Frage gestellt würde.

Zeppelin-Nordposten Dr. Hugo Eckener und die gesamte Besatzung des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, mit Ausnahme von Kapitänleutnant Ernst Lehmann, haben die Teilnahme an dem geplanten Nordpostenflug aus finanziellen und technischen Gründen abgelehnt. Die Ablehnung ergab sich aus einer Liste, die Dr. Eckener unter der Leitung des Luftschiffes girkulerte und in der er eine positive Erklärung von jedem Mitglied der Besatzung forderte.

Die Pläne für den projektierten Polarflug sehen eine Reihe von etwa 16.800 Meilen in drei Etappen mit Zwischenlandungen in Tromsø, Norwegen, und Fairbanks, Alaska, vor. Dr. Fridtjof Nansen, der bekannte Forscher, ist der Organisator des Fluges.

Das Luftschiff sollte mit einer Besatzung von 35 Mann und 35 Wissenschaftlern an Bord den Flug unternehmen, der nach einer am 29. Sep-

tember gemachten Mitteilung im April oder Mai nächsten Jahres durchgeführt werden sollte. Die Zeppelinwerke teilten mit, daß Freiwillige für den Nordposten angefordert würden, daß aber die Resultate dieser Anforderung noch nicht genau bekannt wären.

Verfassungsreform in Österreich Die mit dem Entwurf einer Verfassungsreform der österreichischen Republik betraute Kommission hat nach Mitteilung des Innenministers Vincenz Schönerer, der ebenfalls der Kommission angehört, ihre Arbeiten so weit beendet, daß der Entwurf dem Nationalrat vorgelegt werden kann.

In der vorgeschlagenen Verfassung soll Wien seine bisherige Sonderstellung insofern verlieren, als die Verwaltung des Landes Wien der Bundesregierung untergeordnet werden soll. In Verbindung mit der Änderung der verfassungsrechtlichen Stellung der Bundeshauptstadt wird auch der Boden eines eigenen Landesparlamentes für das Land Wien, den zurzeit der Wiener Bürgermeister Karl Seitz bekleidet, abgeschafft.

Ferner sollen dem Bundespräsidenten erhöhte Machtbefugnisse eingeräumt werden. Es würde ihm das Recht zustehen, den Nationalrat auszuscheiden, in gewissen Fällen Minister zu entlassen und zu ernennen, unabhängig vom Nationalrat über das ganze Gebiet der Republik oder einen Teil derselben den Ausnahmezustand oder Standrecht zu verhängen, und im Parlament unmitelbare gesetzliche Maßnahmen oder unaufrufbare geführende Anordnungen einem Volksentscheid zu unterbreiten.

Der Bundespräsident soll auch nicht mehr, wie dies bisher der Fall war, von der Bundesversammlung, sondern direkt vom Volke erwählt werden.

Der lebhafteste Kampf um den Youngplan

(Fortsetzung von Seite 1)

wichtigen Unterschriften zusammen zu bringen.

Obgleich es im gegenwärtigen Augenblick noch verfrüht wäre, eine bestimmte Voraussage zu machen über den Ausgang des Volksbegehrens, das am Mittwoch seinen Anfang nahm, sind die Deutschnationalen doch voller Zuversicht, daß die Zahl der abgegebenen Unterschriften die Höhe von zehn Millionen erreichen wird. Für die Annahme der Petition sind nur ungefähr drei Millionen erforderlich. In anderen Kreisen hält man die Voraussage der Deutschnationalen für zu optimistisch, jedoch geben die gut informierten Gegner des Referendums zu, daß es nicht unmöglich ist, daß 5 bis 6 Millionen Personen die Petition der Volksabstimmung unterstützen werden.

Es wird als sicher angenommen, daß der Reichstag eine derartige Maßnahme, die eine Ablehnung des

den. Doch würde der Bundesversammlung das Recht der Revision der Wahl zustehen.

Der Bundesrat, der sich jetzt aus 50 Mitgliedern zusammensetzt, würde fünfzig 54 Mitglieder haben. 18 davon würden paarweise die neuen Länder Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Tirol, Vorarlberg und Burgenland vertreten und aus der Mitgliedschaft der Landtage delegiert werden. Die übrigen 36 Mitglieder würden die verschiedenen Schichten der Bevölkerung vertreten. Die Anzahl der Sitze im Nationalrat soll von 165 auf 129 reduziert werden.

Andere vorgeschlagene Verfassungsänderungen betreffen: Die Entpolitisierung der Wehrmacht und aller staatlichen Einrichtungen, auch der Gerichte; Regelung der Volksfrage; Reform des Gesetzgebungs-Verfahrens; Reform des Verfassungs- und des Verwaltungsverfahrens; Maßnahmen zur Sicherung der Arbeitsfreiheit und schließlich die Wahlreform.

Deutsch-französisch. Auf einem Festessen, welches der deutsche Botschafter in Washington, Dr. von Britzky und Goffron, der im Begriff steht, nach längerem Exil auf seinen Posten zurückzukehren, in Paris gegeben wurde, wurde der Gedanke zum Ausdruck gebracht, daß die Ver. Staaten die deutsch-französische Verständigung durch tätige Mitarbeit erheblich fördern könnten.

Der Gastgeber war Marcel Amedei, der Herausgeber des Pariser „Matin“. Unter den Gästen befanden sich der Pariser amerikanische Geschäftsträger Gordon, hohe Beamte des französischen Amtes, Vertreter der politischen Welt und der Wissenschaft, wie Führer der französischen Industrie und Finanz.

Amedei betonte in seiner Rede das stetige Zusammenarbeiten zwischen Frankreich und Deutschland. Er führte aus, seiner Ueberzeugung nach könnten die Ver. Staaten in der Förderung dieser Verständigung, die glücklicherweise an die Stelle der früheren Feindschaft zwischen den beiden Völkern getreten sei, eine gar wichtige Rolle spielen.

Konflikt in Rumänien Ein erster Konflikt ist zwischen der königlichen Familie und der Regierung in Rumänien ausgebrochen. Dieser erreichte seinen Höhepunkt durch den Premier Julius Banu, der erklärte, daß der König seine Ämter zurücktreten, wenn der Prinz Nikolaus eine Kritik, die die Königin an der Politik des Kabinetts ausgeübt habe, nicht in kurzer Zeit zurücknimmt.

Der Premier Banu erklärte bei der Regentenschaft kurze Zeit nachdem die Königin in einem Interview, das sie Zeitungsjournalisten gegeben, erklärt hatte, sie könne die Politik des Kabinetts nicht verteidigen. Es handelte sich um die Wahl eines Mitglieds für die Regentenschaft des Königs, der ebenfalls noch unter Vormundschaft steht. Der Ausbruch des Konflikts bei der Regentenschaft nahm einen dramatischen Verlauf. Er erklärte rundweg, daß wenn Nikolaus die Äußerung der Königin über die Politik der Regierung gelassen hätte, nicht zurücktreten würde, das gesamte Kabinett zurücktreten würde.

Schlacht zwischen Chinesen und Russen. Eine Schlacht zwischen Russen und Chinesen hat stattgefunden, die große Verluste auf beiden Seiten hervorgerufen hat.

Die Schlacht war bei Bahafu. Diese Truppen trafen sich aufeinander. Späterhin trafen sich die Seeoffiziere. Dabei wurden etwa 500 Chinesen verletzt, während die Russen den Untergang von drei Kanonenbooten zu verzeichnen haben. Die Schlacht dauerte etwa 10 Stunden. Ein großer Teil der Russen wurde getötet, während ein anderer Stadtteil vollständig niedergebrannt wurde. Die Chinesen zogen sich nach etwa 10 Stunden zurück. Sie sammelten sich bei Fushin, um die Küsten, die in ihren Reihen gerissen worden sind, wieder aufzufüllen.

Der Bericht sagt weiter, daß die Russen während des Angriffes 7 Kanonenboote und 14 Flugzeuge benutzt haben. Unausgesehene Feuer von den Kanonenbooten machte eine Landung der russischen Truppen möglich. Die Flieger hielten die chinesischen Truppen während der Landung im Schach. Die Russen sollen auch leichte Artillerie gelandet haben. Sofort nach der Landung begann der Kampf.

Ungefähr 200 Wehrgardisten sind von Europa in Fushin eingetroffen, um den Chinesen im Kampf gegen ihre Gegner zu helfen.

Hungernot in Nordchina Die Hungernot - Zustände in Nordchina verschlimmern sich. Berichte aus den nördlichen Provinzen sagen, daß dort seit Monaten täglich viele hundert Menschen elend verhungern. Eine Verringerung der Notlage aus eigenen Mitteln ist nicht vor nächstem Frühjahr zu erwarten. Die Provinz Szechuan scheint am schwersten getroffen zu sein. Alle 92 Distrikte dieser Provinz sind im Banne eines langwierigen Hungertodes. In Ostchina sind Dörfern, die durch Tod und Flucht der Einwohner entvölkert

sind, liegen die Leichen der Opfer auf der Straße. Das Land ist jeder Vegetation entblößt und hat das Aussehen einer Wüste. Die längste regenlose Zeit in der Geschichte Chinas, seit 4 bis 5 Jahren andauernd, hat weite Felder, die einst als die fruchtbarsten im Lande galten, völlig verwüstet.

In der Stadt Sianfu, Provinz Szechuan, sind 12 Konzentrationslager eröffnet und 19 Hilfsstationen werden Tag und Nacht betrieben. Die Reichen der auf Brotlieferung barrenden Massen sind oft so lang, daß es zwei Tage dauert, bevor alle Personen in einer Reihe eine päpstliche Ration erhalten können.

In vielen Dörfern reißt die Bevölkerung ihre Häuser ein, um das Holz gegen Lebensmittel einzutauschen. In Sianfu kostet ein Schffel Gerste \$15 und das billigste Getreide wird zu \$12 per Schffel verkauft. Käufer, die zu gewöhnlichen Zeiten einen Wert von mehreren hundert Dollars hatten, werden gegen Lebensmittel ungetauft, die nicht mehr als 2 oder 3 Tage für eine Person genügen sind. Kinder sind im Stiche gelassen oder getötet worden, um sie vor der Qual eines langwierigen Hungertodes zu bewahren. Viele Kinder, hungrig und winzigen, wurden neben den Leichen ihrer Eltern gefunden. Selbstmorde kommen häufig vor.

Die Herbstfrucht in Szechuan ist völlig misrathen. Saatfrucht für neue Anpflanzungen ist nicht vorhanden und die Notlage wird schlimmer mit jedem Tag. Die Kanting-Regierung, die sich in schwerer Finanzlage befindet, hat die Bevölkerung anderer Provinzen dringend aufgefordert, Geldmittel zur Verringerung der Not beizuturnen. Szechuan und andere Städte sind erübt worden, \$5.000.000 aufzubringen, und es heißt, daß das Publikum zu diesem Hilfsfonds reichlich beiträgt. Auch werden Gelder zum Ankauf von Saatfrucht gesammelt.

Neuer König von Afghanistan Radr Khan, der kürzlich den Thron bestieg, wurde zum König von Afghanistan ausgerufen.

Radr Khan's Einmalige von Kabul vor einigen Tagen, die nach der Befreiung der Truppen Radr Khan's erfolgte, ließ den Bey für eine Rückversicherung des abgelehnten, ausgetretenen Königs Amanullah offen, der zurzeit in Italien lebt. Radr Khan, der einstweilen Radr Khan unterstellt hat, die Sache anheimelnd damit gemacht, daß er sich selbst zum König ausruft. Radr Khan ist der vierte König von Afghanistan in diesem Jahre.

Arbeiterregierung in Australien. Die Arbeiterpartei hat in Australien den Sieg im Wahlkampf errungen. Nach der Ablösung der Arbeiterpartei durch die neue Arbeiterpartei des Landes, James Henry Scullin, sein Amt antreten. Er ist ein Mann im mittleren Alter, der sich viel mit Schriftstellerei abgegeben hat. Seiner Ablehnung nach ist er ein Vorkämpfer der Arbeiterpartei hat gezeigt, daß die Politik des früheren Premiers Stanley Melbourne Bruce, der auf vollständig nationalisierter Grundlage stand, abgeworfen hat. Der ungeheure Sieg Scullin's zeigt ferner, daß die Leute mit der nationalisistischen Politik fertig sind und von den Bruce'schen Grundfragen nichts mehr wissen wollen.

Nach der neuen Wahl verteilt sich die Zahl der Sitze im Parlament wie folgt: Die Arbeiterpartei wird 46 Sitze im Parlament erhalten, während die Nationalisten nur 15, die Landwirtpartei 9, die Unabhängigen nur 3 und die unabhängigen Nationalisten nur 2 Sitze erhalten. Bruce hatte damit gerechnet, daß die Arbeiterpartei mindestens 4 oder 5 Sitze weniger als seine Partei erhalten würde.

Nichts Neues

Rein Nachbar Michel kam zu mir und fing gleich an: „Sant, denke dir... Und plauderte fast eine Stunde.“
 „Was ist es endlich was zu bunt.“
 „Der Michel hat 'ne gute Raft.“
 „Und rückt von weitem schon so was.“
 „Er merkt meinen Leidensdruck.“
 „Hält an in seinem Redesch.“
 „Und frage mich betrübt, gefört.“
 „Dast du denn alles schon gehört.“
 „Die Antwort folgte auf der Stelle.“
 „Dast du bin genau wie du so hell.“
 „Denn was du mir erzählt hast.“
 „Ist schon ein abgefallener Akt.“
 „Dast du nichts Neues für uns hier.“
 „War schon zu lesen im „Courier“.“
 „Da reißt er auf die Augen weit.“
 „Und meint: „Na, du bist mal gefört.“
 „Gibt mir erst schwachen eine Stund.“
 „Was mir vor Plage mid' der Mund.“
 „Dast du so ihm: „Es tut mir leid.“
 „Dast du verdrößt deine Zeit.“
 „In Zukunft spar' die Wölge dir.“
 „Denn alles Neue lesen wir.“
 „In unserer Zeitung „Der Courier“.“

Die Frage um den Geburtsplatz des Christoph Columbus aufgeklärt

Rom. — Der alte Streit um den Geburtsplatz Christoph Columbus ist wieder ausgebrochen. Ein altes Dokument, das aus dem 16. Jahrhundert stammt und das in der Bibliothek des Vatikan gefunden wurde, sagt klar und deutlich, daß der Entdecker von Amerika in Gogoleto, einer italienischen Stadt 14 Meilen westlich von Capua, geboren ist. Genua und andere Städte hatten ihren Anspruch auf den Geburtsplatz von Columbus schon von jeher angefochten.

Das Dokument, das man jetzt gefunden hat, hat folgenden Wortlaut: Columbus ging nach der Neuwelt im Namen des Königs von Castile Leon, Spanien. Er stammte von Gogoleto nahe Sanona. Im Jahre 1492 entdeckte er ein neues Land, während er sich auf der Suche nach Indien befand. Er wurde von dem König und der Königin mit hohen Befehlen und Titeln beehrt.

Dieses Dokument, das von einem Schüler gefunden wurde, wird von Autoren anerkannt. Es heißt darin auch, daß der Vater und Großvater des Columbus in Italien geboren seien.

Dieses Dokument war Eigentum der Königin von Schweden, Christiane, die bei ihrem Tode ihre Bibliothek an Kardinal Desio Agolini vermachtete. Papst Alexander der Achte kaufte die Bibliothek, als der Kardinal verstarb. So kam es, daß das Columbus-Dokument für 300 Jahre in der Manuskript-Abteilung der Bibliothek des Vatikan gelegen hat.

Lettow-Borbeck soll in London gefeiert werden.

London. — General von Lettow-Borbeck, der während des Krieges die deutsche Kolonie Deutsch-Ostafrika gegen überlegene britische Streitkräfte hielt, wird hier am 2. Dezember einem Banquet der britischen Veteranen des afrikanischen Feldzuges beehren. Gen. Smuts wird präsidieren und das Hoch auf seinen früheren Gegner ausbringen.